

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.



Fürst Franz Josef II. hatte immer Verständnis für menschliche Anliegen

Erinnerungen von Dr. Alexander Frick, alt Regierungschef und Landtagspräsident, an den verstorbenen Landesfürsten und dessen Regierungszeit

Die entscheidenden Jahre für den Aufbau des modernen Liechtenstein nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Schaffung von Verdienstmöglichkeiten für die Bevölkerung und mit der Einführung der Sozialgesetze war Dr. Alexander Frick unser Regierungschef. Während 17 Jahren, von 1945 bis 1962, schuf er zusammen mit Fürst Franz Josef II. den Übergang unseres Landes vom armen Agrarland zum wohlhabenden Industriestaat. «Wir waren meistens der gleichen Meinung», erinnert sich Alexander Frick an diese Regierungszeit, «vor allem, wenn es um soziale Anliegen ging».

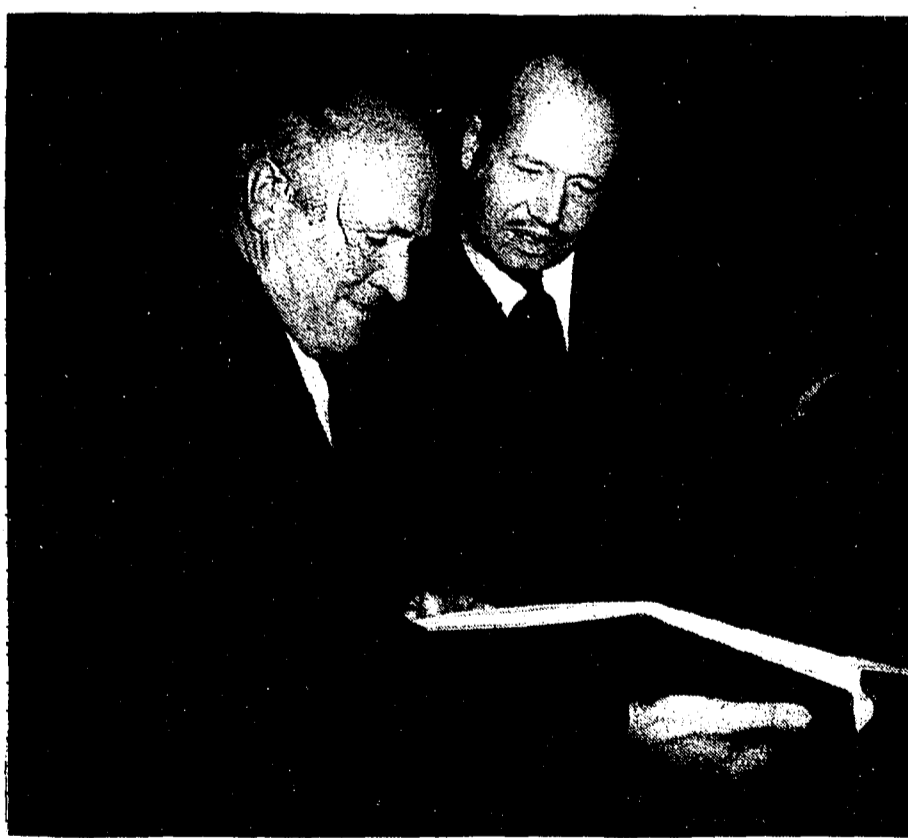
Die ersten Begegnungen, die Alexander Frick mit dem verstorbenen Landesfürsten Franz Josef II. hatte, reichen schon in die dreissiger Jahre zurück. Prinz Franz Josef interessierte sich schon damals für die liechtensteinische Pfadfinderschaft, die im Jahre 1931 gegründet wurde, und damit war der Anlass zu Kontakten zwischen dem Prinzen und Alexander Frick gegeben. Als sich die politische Lage in Europa zuspitzte und die Pfadfinderbewegung als Bollwerk gegen die Hitler-Jugend gefestigt werden musste, intensivierten sich diese Kontakte, wie sich Alexander Frick an diese aufregenden Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg erinnert. Ein Brief, der einfach mit «Xander» unterschrieben war, dokumentiert ein paar Jahre später dieses gute Einvernehmen zwischen Prinz Franz Josef und Alexander Frick: «Ich plane einen Fackelzug durch den Fürstensteig am Geburtstag unseres verehrten Fürsten. Ist das nicht eine gute Idee? Es müsste doch etwas Eigenartiges sein, wenn man vom Rheintale aus so einen Feuerzug durch die kahlen, düsteren Wände des Gipsberges sich bewegen sähe.

Und für uns Rover, die wir einer hinter dem anderen auf dem schmalen Felsenpfade als leuchtende Glieder dieser Feuerkette marschieren würden, wäre es sicher auch ein erhebendes Ereignis.»

Während der Kriegszeit und nach den Schrecken des Krieges – unser Land blieb glücklicherweise von direkten Kriegshandlungen verschont – zeigte sich, wie Alexander Frick in seinen Erinnerungen unterstreicht, die tolerante Haltung, das Verständnis des Fürsten für die menschlichen Schwächen und Anliegen. Gemeinsam habe man damals nach Kompromissen gesucht, versucht einen gangbaren Weg zu finden. Fürst Franz Josef II. lebte mit seiner Haltung nach dem Kriege die entscheidenden menschlichen Werte vor, übte in weiser Zurückhaltung sein Amt und seine Macht aus, ohne sich auf seine Autorität, die seinem Wesen natürlicherweise beigegeben war, zu berufen.

Alexander Frick charakterisiert den Fürsten als ruhig, sachlich, teilweise auch spontan. «Er war sich bewusst», meint Alexander Frick zurückblickend, «dass er als Fürst stets ein gutes Beispiel geben musste. Und hat seine Verantwortung beispielhaft getragen, ein Vorbild für Standfestigkeit und Integrität.»

Den Fürsten zeichnete nach den Erinnerungen von Dr. Alexander Frick auch den Sinn für das Machbare und den Weitblick für die künftigen Aufgaben aus. «Der Fürst wollte nicht nur, und darin waren wir uns einig, die Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg aufbauen, sondern er wollte diese wirtschaftlichen Errungenschaften auch durch eine soziale Komponente



Fürst Franz Josef II. mit alt Regierungschef Alexander Frick beim Betrachten eines Fotoalbums. Alt Regierungschef Dr. Alexander Frick über seine lange Zusammenarbeit mit Fürst Franz Josef II.: «Wir waren meistens der gleichen Meinung, vor allem, wenn es um soziale Anliegen ging.»

absichern». In diesen Fragen, einerseits der Aufbau der Wirtschaft, zum anderen die Schaffung von Sozialgesetzen, waren sich Fürst und Regierungschef nach den Ausführungen von Alexander Frick einig. «Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit gehabt, ein gutes Einverständnis über die wichtigsten Fragen und Probleme. Wenn Vorschläge auf den Tisch kamen, wurden sie diskutiert, die sozialen Aspekte herauskristallisiert, die Vor- und Nachteile abge-

wogen.» Dem Fürsten sei die finanzielle Situation immer ein grosses Anliegen gewesen, erinnert sich Alexander Frick an seine ersten Jahre als Regierungschef. Immer wieder habe der Landesfürst bei neuen Projekten nach der Finanzierbarkeit gefragt: «Können Sie das auch wirklich finanzieren», war eine seiner häufigsten Fragen, «wenn ich ihm meine Projekte oder Vorschläge bei unseren vielen Besprechungen unterbreitete.»

Im Rückblick anerkennt der frühere Regierungschef und Landtagspräsident, dass ihn der Kenntnisstand über die Probleme und Aufgaben des Landes immer wieder überrascht habe. «Er wusste über die wichtigen Anliegen immer sehr gut Bescheid, denn er beschäftigte sich stark damit.»

Dr. Alexander Frick weist in diesem Zusammenhang auch auf das gute Gedächtnis von Fürst Franz Josef II. hin: «Der Fürst verfolgte den Lauf der Dinge im Lande nicht nur sehr genau, sondern erinnerte sich immer wieder an Vorschläge, die vielleicht noch nicht verwirklicht oder liegengeblieben waren. Ich kann mich entsinnen, dass er bei Gesprächen auch auf Pläne zurückgekommen ist, die schon lange zurücklagen.» Aus diesen Sätzen leitet Alexander Frick die vorbildliche Einstellung des Landesfürsten gegenüber seinem höchsten Amte ab und er weist darauf hin, dass der Fürst seine Aufgabe als Staatsoberhaupt sehr ernst genommen habe. Auch habe er immer die Meinungen anderer respektiert und in seine Überlegungen miteinbezogen.

Auch nach seinem Rücktritt als Regierungschef hat Alexander Frick zahlreiche Kontakte mit Fürst Franz Josef II. gehabt. Ein- oder zweimal im Jahr, teilweise auch öfter, hätten sie sich, auch mit der Fürstin, zu zwanglosen Gesprächen getroffen, hätten Meinungen und Ansichten ausgetauscht. Nun bleiben nach dem Tode des verehrten Landesfürsten und der geliebten Landesfürstin die Erinnerungen zurück, die Trauer über den Verlust dieser guten und vorbildlichen Menschen, eines Monarchenpaares, das den Dienst an Volk und Land ganz in den Vordergrund stellte, eines grossen Fürstenpaares.